ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Nierhaus, Wolfgang

**Article**

# Zu Prognosen und Prognoserisiken

ifo Dresden berichtet

**Provided in Cooperation with:**
Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

*Suggested Citation:* Nierhaus, Wolfgang (2001) : Zu Prognosen und Prognoserisiken, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 08, Iss. 4, pp. 33-37

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/169600

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

## Zu Prognosen und Prognoserisiken

In jüngster Zeit wurden die Prognosen für Deutschland und die Weltwirtschaft von nahezu allen Prognoseinstitutionen mehrfach „nach unten" revidiert. Dies führte teilweise zu Irritationen und auch zu Kritik an den Prognosen. Offenbar gibt es in der Öffentlichkeit Missverständnisse über das Ziel von Konjunkturprognosen und auch über die Prognoserisiken. Das Prognoseziel ist nach unserem Verständnis, die Richtung und Stärke der Konjunktur und die konjunkturellen Wendepunkte möglichst gut abzuschätzen. Da die Zukunft immer unsicher ist und die Rahmenbedingungen der Prognose sich ändern können (z. B. durch neue, zum Zeitpunkt der Erstellung unbekannte Maßnahmen der Wirtschaftspolitik, starke Ölpreisschwankungen oder exogene Schocks wie Naturkatastrophen oder die gegenwärtigen Tierseuchen) sind die Prognosen naturgemäß mit mehr oder weniger großen Risiken behaftet. Um so wichtiger ist es aber, die Prognosen entsprechend zu revidieren, wenn sich die Rahmenbedingungen gravierend verändern. Ansonsten würden die Prognostiker die Entwicklung „verschlafen". Dass wir trotz der großen Unsicherheit der Prognosen in unserem Zahlenwerk keine Spannbreite angeben, sondern eine Punktprognose, also exakte Angaben mit einer Dezimalstelle nach dem Komma, dient lediglich dem Zweck, die Prognose in allen Details für Außenstehende im mathematischen Sinne nachvollziehbar zu machen.

Bei jeder Konjunkturprognose wird von den Erfahrungen der Vergangenheit und aus dem Wissen über die Gegenwart theoriegestützt auf die Entwicklung in der Zukunft geschlossen. Dabei gibt es zahlreiche Fehlerquellen, auf die der Prognostiker keinen Einfluss hat:[1]

- Rückwirkende Änderung von Statistiken: Am Anfang jeder Prognose steht die Diagnose der gegenwärtigen konjunkturellen Lage. Statistische Unzulänglichkeiten können hier die Analyse erschweren: So sind die veröffentlichten amtlichen Daten am „aktuellen Rand" besonders unsicher und werden deshalb später turnusmäßig berichtigt. Beispielsweise werden die Vierteljahresergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) in Deutschland mindestens im Halbjahresrhythmus revidiert. Anlass für die Neuberechnungen sind erst später anfallende Spezialstatistiken[2] oder die Auswertung von Zählungen, die nur in mehrjährigem Abstand stattfinden. Außerdem wird in regelmäßigen Abständen das Preisbasisjahr aktualisiert. Bei großen Revisionen kommen definitorische und konzeptionelle Umstellungen hinzu. Weitere Fehlerquellen folgen daraus, dass zum jeweiligen Prognosezeitpunkt die meisten Wirtschaftsdaten für die gerade vergangenen ein bis zwei Monate noch nicht vorliegen und deshalb zusätzlich geschätzt werden müssen. Zwar können derartige Datenlücken teilweise durch aktuelle Befragungsergebnisse (konjunkturelle Frühindikatoren) geschlossen werden, doch ändern sich deren Vorlaufeigenschaften (insbesondere an Wendepunkten) immer wieder. Schließlich müssen Ursprungswerte normaler weise von Saison- und Kalendereinflüssen bereinigt werden, um auf die konjunkturelle Grundtendenz zu schließen. Hierzu gibt es verschiedene Verfahren, die in der Regel unterschiedliche Ergebnisse zeitigen.

- Veränderung der Rahmenbedingungen: Jede Konjunkturprognose hängt entscheidend von bestimmten Annahmen und Setzungen (*Rahmenbedingungen*) ab, die für den Prognosezeitraum relevant, jedoch nicht abschätzbar sind. Man spricht deshalb auch von *bedingten* Prognosen. Zu den außenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen zählen die im Prognosezeitraum erwartete

[1] *Zu einer ausführlichen Darstellung und Analyse von Prognosefehlern siehe Nierhaus, W., ifo Konjunkturanalyse und Wirklichkeit – eine Ergebnisanalyse für die Bundesrepublik im Zeitraum 1991 bis 1997, in: ifo Wirtschaftskonjunktur, 7/1998, S. R1 ff.*

[2] *So wurden die Monatswerte des Produktionsindex für das Verarbeitende Gewerbe in Deutschland im 1.Vierteljahr 2001 nach Auswertung der umfassenderen vierteljährlichen Produktionsstatistik um durchschnittlich 0,6% nach unten korrigiert und für die neuen Bundesländer (einschließlich Berlin-Ost) sogar um 2,3%.*

Entwicklung von Welthandel und -konjunktur, Rohstoffpreisen, Wechselkursen sowie die Geldpolitik der Europäischen Zentralbank. Zu den binnenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen gehören Annahmen über den zukünftigen Kurs der Lohn- und Finanzpolitik. Zu den weiteren Randbedingungen, die normalerweise nicht explizit ausgeführt werden, gehören die Veränderung des allgemeinen politischen Umfelds, die Entwicklung an den internationalen Kapitalmärkten, die Witterungsbedingungen oder das Auftreten von Naturkatastrophen bzw. Seuchen. In aller Regel wird hier die Abwesenheit von exogenen Schocks postuliert, d.h. es wird von einer Normalentwicklung ausgegangen (*Statusquo-Hypothese*).

Wie sehen die Prognoseergebnisse[3] des ifo Instituts – gemessen am realen Bruttoinlandsprodukt (BIP), den Arbeitslosenzahlen und der Verbraucherpreisentwicklung – für die Jahre 1991 bis 2000 aus? Das Wirtschaftswachstum in Westdeutschland, gemessen an der durchschnittlichen Veränderungsrate des realen Bruttoinlandsprodukts, wurde immerhin in sechs von zehn Jahren (1991, 1992, 1996, 1997, 1998 und 1999) bis auf 0,3 Prozentpunkte genau getroffen (vgl. Tab. 1). Die Schätzungenauigkeit lag damit innerhalb der Fehlermarge, die das Statistische Bundesamt für dieses Aggregat im allgemeinen auf 0,5 Prozentpunkte veranschlagt, was einem Intervall von ± 1/4 Prozentpunkten entspricht. Auch der konjunkturelle Verlauf, d. h. die Veränderung des saison- und kalenderbereinigten realen BIP von Quartal zu Quartal, ist in sechs Jahren (1991, 1993, 1994, 1996, 1997 und 1999) von der Richtung her zutreffend prognostiziert worden. Offenbar sind die jeweiligen „Trefferjahre" nicht deckungsgleich, d. h. es gibt Jahre, in denen das Jahresergebnis, nicht aber der Verlauf richtig geschätzt wurde und umgekehrt. Dies gilt auch für das Jahr 2000, bei dem zwar die Beschleunigung des gesamtdeutschen Wirtschaftswachstums[4] auf 3 % im Jahresergebnis nahezu richtig eingeschätzt wurde (ifo Prognose: 2,7 %), dessen konjunkturelles Profil (und hier insbesondere die starke Verlangsamung im zweiten Halbjahr aufgrund der Ölpreisexplosion) jedoch nicht genau prognostiziert worden ist.

Besondere Probleme für die Konjunkturprognose boten die Jahre 1992 und 1995. Im Jahr 1992 war – trotz einer „Punktlandung" beim Jahresdurchschnittsergebnis – der Verlauf falsch eingeschätzt worden. Für die zweite Hälfte des Jahres 1992 wurde wegen des Wegfalls des Solidaritätszuschlags mit einer konjunkturellen Belebung gerechnet, statt dessen war die Produktion massiv zusammengebrochen. Hier ist nicht nur die Dynamik der Konjunktur falsch eingeschätzt worden, sondern auch die Richtung – ein Wendepunkt wurde übersehen. Maßgeblich für diese Fehlprognose waren zum einen Diagnosemängel (die vorlaufenden Indikatoren signalisierten lediglich Konjunkturabschwächung, nicht aber Rezession, wie sie sich dann ab dem Sommer 1992 einstellte) und falsch gesetzte Rahmenbedingungen (unerwartete Leitzinserhöhungen der Deutschen Bundesbank, Turbulenzen im Europäischen Währungssystem und eine unsensibel geführte Diskussion über massive Abgabenerhöhungen im Rahmen des Solidarpakts mit Ostdeutschland, die das Wirtschaftsklima schwer belastete). Hinzu kam schließlich eine Überschätzung der Stabilität des privaten Sektors. Die zum Prognosezeitpunkt bereits eingetretene starke Verschlechterung der Angebotsbedingungen (insbesondere durch hohe Lohnabschlüsse und Zinsen) wirkte schneller und stärker dämpfend als geschätzt. Die ausgeprägte „Wachstumsdelle" im Jahr 1995 war ebenfalls nicht prognostiziert worden. Hierfür waren primär Fehleinschätzungen der Rahmenbedingungen unerwartet hohe Lohnabschlüsse insbesondere im Metallbereich, kräftige Aufwertung der D-Mark gegenüber den Währungen von wichtigen Handelspartnern) verantwortlich zu machen.

Für das ostdeutsche Bruttoinlandsprodukt sind der untere Wendepunkt im Jahr 1991 und das Tempo der darauffolgenden Erholung – bis auf das Jahr

[3] *Zugrundegelegt wird die im Dezember des Jahres t-1 publizierte Schätzung für das Jahr t.*

[4] *Im Dezember 1999 hat das ifo Institut keine nach West- und Ostdeutschland getrennte BIP-Prognose vorgelegt, weil zum damaligen Zeitpunkt keine regionalisierten Ex-post-Daten in der Abgrenzung des neuen Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG 1995) vorlagen.*

1995 – im Großen und Ganzen zutreffend prognostiziert worden. Deutlich unterschätzt wurde jedoch das Aus-maß des Produktionseinbruchs im Gefolge des Systemwechsels im Jahr 1990. Für eine hinreichend genaue Abschätzung der kurzfristigen Auswirkungen von Transformationsprozessen gibt es aber keine analytischen Instrumente.

Prognosen des Arbeitsmarkts hängen naturgemäß von der Einschätzung des Wachstumstempos der gesamtwirtschaftlichen Produktion und der Entwicklung der Arbeitsproduktivität ab. Sofern sich hier die Prognosefehler nicht zufällig ausgleichen (z. B. eine Unterschätzung der BIP-Entwicklung bei gleichzeitiger Unterschätzung des Produktivitätsfortschritts), sind Folgefehler bei der zukünftigen Zahl der Erwerbstätigen und damit auch bei der Arbeitslosenzahl unvermeidlich. Außerdem korrigierte das Statistische Bundesamt die zunächst veröffentlichten Erwerbstätigenzahlen, die zum Teil auf Schätzungen beruhen, immer wieder sehr deutlich. Schließlich gibt es nicht vermeidbare Prognosefehler durch unerwartet kräftige Ausweitungen bzw. Einschränkungen des arbeitsmarktpolitischen Instrumentariums, was für die Prognose der Arbeitslosenzahl in Ostdeutschland eine besondere Rolle spielt (z. B. in den Jahren 1998/99).

Die Verbraucherpreisentwicklung wird auf kurze Sicht durch nichtmonetäre Faktoren bestimmt. Zu den wichtigsten binnenwirtschaftlichen Determinanten zählen die Lohnstückkostentwicklung, administrativ verfügte Tarif- und Gebührenanhebungen sowie die Erhöhung von indirekten Steuern. Zu den außenwirtschaftlichen Größen gehören die Einfuhrpreise, die ihrerseits von Weltmarktpreisen und Wechselkursen bestimmt werden. Die westdeutsche Preisentwicklung auf der Verbraucherstufe für die Jahre 1991 bis 1993 hat das ifo Institut nahezu punktgenau getroffen. In den Folgenjahren ergab sich im Schnitt eine Überschätzung des tatsächlichen Preisanstiegs, weil die Lohnstückkostenentwicklung günstiger als erwartet verlief, die D-Mark teilweise kräftig aufwertete und der Preiswettbewerb im deutschen Einzelhandel intensiver war als angenommen. Für einen Schätzfehler in die andere Richtung sorgten im Jahr 1997 administrative Preisanhebungen, die zum Prognosezeitpunkt noch nicht bekannt waren, temporär steigende Rohstoffpreise und eine leichte Abwertung der D-Mark.

Fazit: Die Prognosefehler in den Jahren 1992 und 1995 bei der Abschätzung der Konjunktur in Westdeutschland, gemessen am Verlauf der gesamtwirtschaftlichen Produktion, sind primär auf unzutreffende Rahmenbedingungen zurückzuführen. Umgekehrt konnte die Produktionsentwicklung in den Jahren 1996 bis 1999 hinreichend genau abgeschätzt werden (vgl. Abb. 1), weil die Rahmenbedingungen für den Prognosezeitraum im Großen und Ganzen den Erwartungen entsprachen. Auch für die aktuelle Prognose 2001/2002 liegen die größten Fehlerrisiken bei den Annahmen. Unsicherheit besteht vor allem darüber, wie sich die Weltkonjunktur und hier insbesondere die amerikanische Konjunktur weiter entwickelt und – binnenwirtschaftlich – ob und wie sich die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (insbesondere Geldpolitik, Finanzpolitik und Lohnpolitik) verändern.

Die revidierten Rahmenbedingungen seit der Gemeinschaftsdiagnose vom Frühjahr und die hierdurch ausgelösten negativen Multiplikatoreffekte im Einkommenskreislauf haben uns auch veranlasst, die Prognose für Deutschland im laufenden Jahr inzwischen kräftig, nämlich um 0,9 Prozentpunkte, nach unten zu revidieren. So ist das Wirtschaftswachstum in den übrigen westlichen Industrieländern nun deutlich niedriger als noch im Frühjahr angenommen, und auch die Zinssenkung der EZB fiel geringer aus als ursprünglich angenommen. Unvorhergesehen waren insbesondere die überaus starken Preissteigerungen im Zusammenhang mit den Tierseuchen BSE und MKS sowie die starke Verteuerung von Kraftstoffen im Gefolge der nochmaligen Rohölverteuerung, der unerwarteten neuerlichen Euro-Schwäche und der überraschend kräftigen Nachfrage der USA auf den europäischen Kraftstoffmärkten. Nicht zuletzt aufgrund des hierdurch bedingten großen Kaufkraftverlusts haben wir den Anstieg des realen privaten Konsums gegenüber dem Ergebnis der Gemeinschaftsdiagnose um 1,2 Prozentpunkte auf 1 % zurückgenommen worden, was sich bei der Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts mit 0,7 Prozent-

Tab. 1

## ifo Konjunkturprognosen und Wirklichkeit im Zeitraum 1991 bis 2000

– Bundesrepublik Deutschland – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in % –

| | 1991 | | | 1992 | | | 1993 | | | 1994 | | | 1995 | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | ifo | Ist | | ifo | Ist | | ifo | Ist | | ifo | Ist | | ifo | Ist | |
| | (a) | (b) | (c) | (a) | (b) | (c) | (a) | (b) | (c) | (a) | (b) | (c) | (a) | (b) | (c) |
| **Bruttoinlandsprodukt (e)** | - | - | - | 2,0 | 1,9 | 2,2 | 0 | -1,3 | -1,1 | 1,5 | 2,8 | 2,3 | 3,0 | 1,9 | 1,7 |
| Westdeutschland (f) | 3-3,5 | 3,4 | 5,0 | 1,5 | 1,5 | 1,8 | -0,5 | -1,9 | -2,0 | 1,0 | 2,3 | 2,1 | 2,5 | 1,5 | 0,9 |
| Ostdeutschland (e) | -10,0 | -33,9 | -22,7 | 9,0 | 6,1 | 7,8 | 8,0 | 6,3 | 9,3 | 7,0 | 8,9 | 9,6 | 9,0 | 5,3 | 4,4 |
| **Verbraucherpreise (g)** | - | - | - | 5,0 | 4,5 | 4,4 | 4,0 | 4,1 | 3,9 | 3,0 | 2,7 | 2,6 | 2,5 | 2,0 | 1,9 |
| Westdeutschland (h) | 3,5 | 3,6 | 3,7 | 4,0 | 4,1 | 4,0 | 3,5 | 3,5 | 3,4 | 3,0 | 2,6 | 2,8 | 2,5 | 1,7 | - |
| Ostdeutschland (h) | - | - | - | 12,0 | 8,8 | 10,4 | 7,5 | 8,0 | 8,6 | 4,0 | 3,0 | 3,8 | 3,0 | 2,1 | - |
| **Arbeitslose (1000 Personen)** | 3150 | 2602 | - | 3100 | 2978 | - | 3400 | 3419 | - | 3820 | 3698 | - | 3485 | 3612 | - |
| Westdeutschland | 1850 | 1689 | - | 1750 | 1808 | - | 2150 | 2270 | - | 2620 | 2556 | - | 2460 | 2565 | - |
| Ostdeutschland | 1300 | 913 | - | 1350 | 1170 | - | 1250 | 1149 | - | 1200 | 1142 | - | 1025 | 1047 | - |

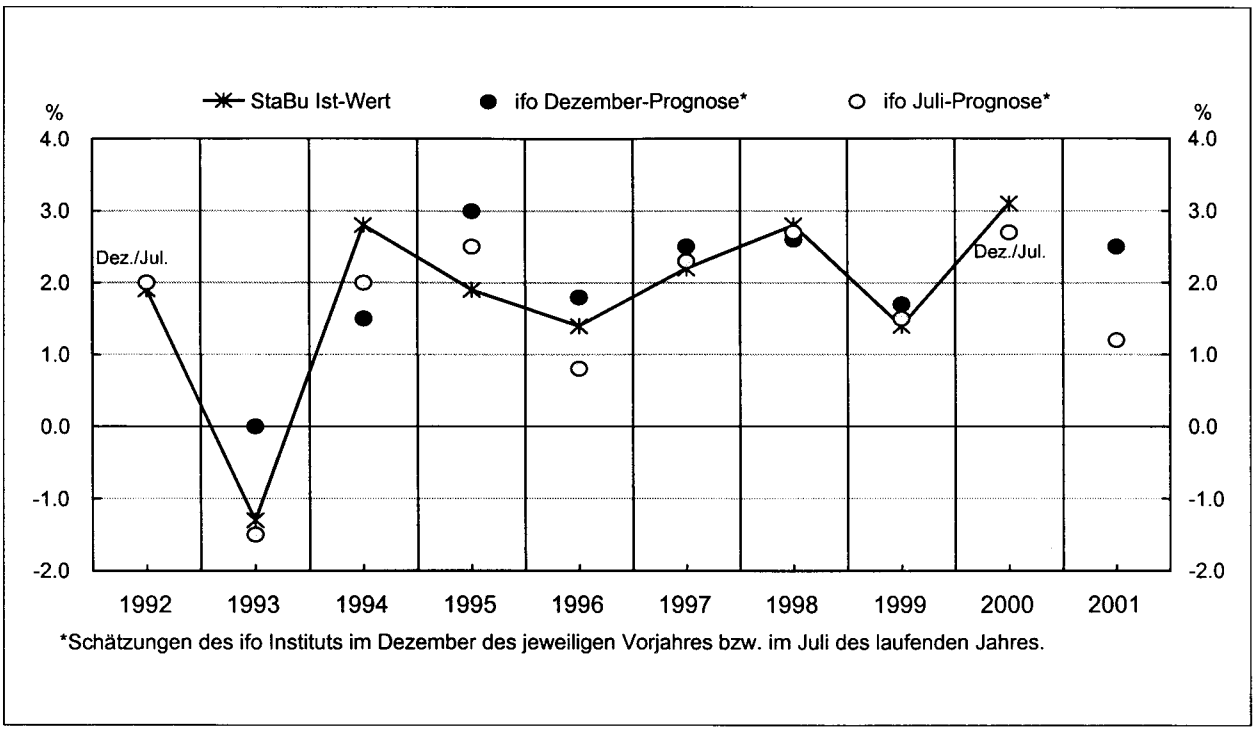
| | 1996 | | | 1997 | | | 1998 | | | 1999 | | | 2000 | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | ifo | Ist | | ifo | Ist | | ifo | Ist | | ifo | Ist | | ifo | Ist | |
| | (a) | (b) | (c) | (a) | (b) | (c) | (a) | (b) | (c) | (a) | (b, d) | (c) | (a) | (b, d) | (c) |
| **Bruttoinlandsprodukt (e)** | 1 3/4 | 1,4 | 0,8 | 2,5 | 2,2 | 1,4 | 2,6 | 2,8 | 2,1 | 1,7 | 1,4 | 1,6 | 2,7 | 3,1 | 3,0 |
| Westdeutschland (f) | 1,5 | 1,3 | 1,1 | 2,5 | 2,2 | 2,3 | 2,7 | 2,9 | 2,8 | 1,7 | - | - | - | - | - |
| Ostdeutschland (e) | 5,5 | 2,0 | 3,2 | 2,0 | 1,6 | 1,7 | 2,0 | 2,1 | 2,0 | 1,5 | - | - | - | - | - |
| **Verbraucherpreise (g)** | 2,0 | 1,8 | 1,7 | 1,5 | 1,9 | 2,0 | 2,2 | 1,0 | 1,1 | 1,2 | 0,8 | 0,3 | 1,2 | 1,4 | 1,4 |
| Westdeutschland (h) | 2,0 | 1,4 | - | 1,5 | 1,8 | - | 2,1 | 0,9 | - | 1,2 | 0,7 | - | - | - | - |
| Ostdeutschland (h) | 3,0 | 2,2 | - | 1 3/4 | 2,1 | - | 2,2 | 1,2 | - | 0,9 | 0,4 | - | - | - | - |
| **Arbeitslose (1000 Personen)** | 3680 | 3965 | - | 4100 | 4385 | - | 4450 | 4279 | - | 4040 | 4099 | - | 3890 | 3889 | - |
| Westdeutschland | 2620 | 2796 | - | 2890 | 3022 | - | 2950 | 2904 | - | 2765 | 2756 | - | 2540 | 2529 | - |
| Ostdeutschland | 1060 | 1169 | - | 1210 | 1363 | - | 1500 | 1375 | - | 1280 | 1344 | - | 1350 | 1359 | - |

a) Schätzung des ifo Instituts im Dezember des jeweiligen Vorjahres.
b) Erste Ergebnisse des Statistischen Bundesamtes bzw. der Bundesanstalt für Arbeit für das abgelaufene Jahr.
c) Ergebnisse des Statistischen Bundesamtes von Juni 2001.
d) In Preisen von 1995. Ist-Ergebnisse durch die Umstellung der amtlichen Statistik auf das Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG 1995) mit den prognostizierten Werten nur eingeschränkt vergleichbar.
e) Prognosewerte bis 1992: In Preisen des 2. Halbjahrs 1990. Prognosewerte ab 1993: In Preisen von 1991. Gebietsstand Ostdeutschland: Ostdeutsche Flächenländer einschl. Ostberlin.
f) Prognosewerte bis 1993: In Preisen von 1985. Prognosewerte ab 1994: In Preisen von 1991. Gebietsstand Westdeutschland: Westdeutsche Flächenländer und Stadtstaaten einschl. Westberlin.
g) Preisindex für den privaten Verbrauch.
h) Prognosewerte bis 1995: Preisindex für den privaten Verbrauch. Prognosewerte ab 1996: Preisindex für die Lebenshaltung aller privater Haushalte.

*Quelle:* Statistiscvhes Bundesamt, Bundesanstalt für Arbeit, Berechnungen und Schätzungen des ifo Instituts.

Abb. 1

**Veränderungsraten des realen Bruttoinlandsprodukts**
– Prognose und Ist-Werte für Deutschland –




*Quelle:* ifo Institut.

punkten niederschlägt. Die restlichen 0,2 Prozentpunkte der Prognosekorrektur beim BIP ergeben sich durch eine schwächere Investitionszunahme (–0,4 Prozentpunkte) und durch einen abwertungsbedingt höheren Außenbeitrag (knapp 0,3 Prozentpunkte).

Wolfgang Nierhaus

## Der sächsische Arbeitsmarkt im Juni 2001

Im Juni ging die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland mit 26.400 Personen weniger als saisonüblich auf 3,694 Mill. Männer und Frauen zurück. Der saisonbereinigte Anstieg reflektiert die konjunkturelle Eintrübung, die vor allem in Westdeutschland zu konstatieren ist.

In Ostdeutschland tendiert zwar die Arbeitslosigkeit saisonbereinigt ebenfalls weiter leicht nach oben. Dies bewegt sich aber in einem Rahmen, wie er in den letzten zwei Jahren zu beobachten war. Der leichte Anstieg reflektiert damit allerdings weniger konjunkturelle Einflüsse als vielmehr die Tatsache, dass die Möglichkeiten für die Aufnahme einer Beschäftigung im zweiten Arbeitsmarkt (ABM, SAM) weniger geworden sind. Die Arbeitslosenquote[1] betrug 18,1 % (alte Bundesländer 7,9 %) und lag damit um 0,3 %-Punkte über dem Wert vom Juni des Vorjahres.

[1] *Anteil der Arbeitslosen an den abhängigen zivilen Erwerbspersonen.*